Christlicher

Familienfreund

"Es moege Friede sein in Deinen Mauern und Glueck in Deinen Palaesten (Wohnungen)!" Psalm 122, 7

35. Jahrgang Steinbach, Man. den 28. Nov. 1969 Nummer 24

Nie allein

Mel. No. 185 Evangeliumslieder

Mit dir, o Herr, verbunden
Fühl ich mich nie allein
Mir bleibt zu allen Stunden
Dein tröstlich Nahesein.
In frohen, lichten Tagen,
Auf blumenreicher Bahn
Darf ich mein Glück dir sagen,
Und du nimmst daran teil.

Doch wenn die Wunden brennen,
Der Pfad voll Dornen ist,
Dann lernt man erst erkennen,
Wie stark und true du bist.
Du kannst den Schmerz verstehen:
Den keiner sonst versteht,
Du kannst die Wunde sehen,
Die jedem Blick entgeht.

Wenn andrer Wohl und Wehe
Mir tief zu Herzen geht,
Wenn ich Gefahren sehe,
Wenn man mich mißversteht,
Dann darf ich vor dich treten,
Und niemand weiß davon;
Du hörst das stille Beten,
Das leise Seufzen schon.

Wenn mir die Worte fehlen,
Du siehst den Glaubensblick,
Du kennst den Grund der Seele
Und ordnest mein Geschick.
Und kann ich gar nichts sehen,
Wie alles werden soll —
Und bleib in deiner Nähe
Dann harr' ich glaubensvoll.

Eingesandt von P. W. Hildebrandt, Winkler, Manitoba.

Editorielles

Es ist immer nicht lange von einer Ausgabe bis zur nächsten und es ist für den Editor eine wahre Freude wenn genügend gutes Material (Briefe, Artikel, Berichte, usw.) vorhanden ist. Wir danken für jegliche Teilnahme. Auch kommt mit den meisten Ausgaben die Verantwortung etwas Editorielles zu verfertigen was zur Erbauung dienen kann. Da muß ich gestehen daß meine Erkenntnisse nur schwach sind. Doch bin ich mir überzeugt daß man das von Gott gegebene Zentner auch Wucher legen soll und so ergreif ich wieder die Feder in dem Vertrauen daß Gott lenken und führen wird wenn sein Knecht fleißig sein Teil tut.

Wenn man liest und hört von so viel unmoralisches Wesen daß nicht allein in der Welt aber sich auch unter der sogenannten Christenheit immer häufiger vorkommt, dann muß einer mal stille halten und nachsinnen was los ist. Woran fehlt es? Ist das Christentum kein Salz oder Licht mehr? Oder ist das Christentum schon ganz erloschen?

Nun einmal müssen wir sagen daß die Schrift hat uns vorausgesagt daß zum Abschluß dieser Zeit ein großer Verfall kommen würde zumal es in 2. Tim. 3, 1 sagt: Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Dann zählt er eine ganze Reihe Charakterzüge der verführerischen Menschen auf. Also soll es uns kein

Wunder nehmen wenn sich dieses vor unsern Augen entfaltet. Man liest Statistiken von so vielen Unfällen, oft mit tödlichem Ausgang die durch Alkoholgenuß verursacht werden oder von Tausenden und Tausenden uneheliche Kinder die dadurch in eine hoffnungslose Welt geboren werden, oder von so viel „freie Liebe" die gepflegt wird, wo viele die sich noch Christen nennen nicht mehr wissen daß unehelicher geschlechtlicher Verkehr Sünde ist. Viele Jugendliche und auch Mitteljährige erröten nicht einmal wenn sie auf dem Bildschirm die schändlichsten Dinge sehen. Bei vielen ist es zu sehen daß der Glaube an Gott verschwunden ist und auch aller Scham. Die Menschheit ist krank, ja, totkrank, sagte unlängst ein Prediger und das mit Recht. Wir sehen daß sich das Wort des Paulus an Timotheus jetzt bewahrheitet.

Trotzdem brauchen wir nicht und sollen sicherlich garnicht mutlos werden. **Die Gemeinde Jesu Christi lebt.** Da sind noch viele Zeugen dafür. Wenn besorgte Menschen uns solches wie oben erwähnt sagen und aufweisen zeigt uns daß sie die Sünde erkennen. Wenn sie das nicht erkannten würden sie darüber nur hinweg schlafen. Selbst wenn eine weltliche Post eine Reihe solcher groben Sünden hervorhebt zeigt daß da ein Besserwissen vorhanden ist. Leider wollen zu viel darüber kalt vorüber gehen.

Ein besserer Beweis der Lebhaftigkeit der Gemeinde Jesu Christi ist daß, wohl an allen Orten, Menschen vom **Unglauben** zum **Glauben** kommen. Daran ist offen zu sehen daß da **Leben** ist. Solange Menschen vom Tode zum Leben kommen, solange Menschen wiedergeboren werden ist klar zu sehen der Geist des Lebens wirkt noch.

Daß eine ganze Anzahl Jüngere und auch Mitteljährige sich in den Missionsdienst begeben oder als Helfer wo Not ist, oder auch als Bibelübersetzer dienen, damit die bis jetzt fast wilden Menschen das heilige Wort bekommen sind Lebenszeichen der Gemeinde Jesu Christi.

Daß in etlichen Ländern das Wort so rasch vorwärts geht und vielen erreicht ist von Wichtigkeit. Besonders in Indonesien bekehren sich Menschen zu Tausenden. Wenn erst eine Handvoll Christen auf einer Stelle sich als Gläubige versammeln und Bibelteile lesen, singen und gemeinschaftlich beten dann kommen schon Menschen aus dem nächsten Dorf und bitten um Hilfe, daß sie zum wahren Glauben kommen könnten. Da ist ein Hunger nach der Gerechtigkeit, ein Durst nach der Quelle des Lebens.

In unser Heim kommen eine ganze Anzahl christliche Zeitschriften. Beim Durchsehen und Lesen dieser Schriften erfährt man daß noch ein wahrer Trieb zur Erbauung des Reiches Gottes bei vielen da ist. Schon ist die Qualität nicht in selbem Maß in allen Blättern bemerkbar. Einer muß auch sagen daß solches sich zeigt das wahrscheinlich bestrebt ist das geordnete Christentum nieder zu reißen. Und Jesus als einen Aufftandsführer darstellt. Doch im ganzen zeigen diese Zeitschriften von geistlichem Leben der verschiedenen Kirchen und Werken.

Wir wollen auch sagen daß **die Ge-**

Christlicher Familienfreund, herausgegeben von der Evangelischen Mennonitenkonferenz (Kleingemeinde 1812). Erscheint zweiwoechentlich. Lesematerial und Korrespondenzen sendet an den Editor Abr. R. Reimer, Box 183, Giroux, Man. Asst. Editor, Abr. P. Unger, R.R.1 Landmark, Man. Alle Gemeindeglieder der EMC zahlen fuer dieses Blatt durch ihre Gemeindekasse. Fuer andere ist der Bezugspreis $1.00 pro Jahr. Geldsendungen und Adressen sendet an: Familienfreund, Box 1268, Steinbach, Manitoba.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa and payment of postage in cash. Second Class Mail. Registration No. 0665

meinde Jesu Christi kämpft. Es ist kein Stillstand im Kampf angesagt worden. Der Feind lauert auf allen Seiten auch in den unerdenklichsten Stellen. Somit muß und wird der Kampf fortgesetzt. Das Weltliche will sich in die Gemeinde drängen. Oft auf so schlauer Weise. Da gilt es wach zu bleiben. Da gilt es zu kämpfen. Solange der Feind zu uns Zutritt hat wird das Kämpfen nicht aufhören. Die Gotteskinder dürfen nie ihre Hände in den Schoß legen und denken jetzt ist ihre Arbeit vorüber. Oder auch nicht: Wir können doch nicht mehr die Leine halten, es ist schon besser alles fahren lassen. Die Gemeinde muß trotz der Schwierigkeiten weiter kämpfen denn nur eine tätige, kämpfende Gemeinde kann als ein Salz, als ein Licht der Welt dienen. Damit wollen wir nicht sagen daß die Gottesdienste genau so gestaltet bleiben müssen wie vor 50 oder 100 Jahren. Die äußere Art darf mit der Zeit und unter dem Lichte des Wortes nach Bedarf von Zeit zu Zeit ändern. Aber der Inhalt der Botschaft bleibt derselbe. Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Sie predigt heute wie vor 100 Jahren Christum, den Gekreuzigten. Es ist nicht die sichtbare Gemeinde die dem Menschen das Heil bringt, sondern allein Christus. Christus ist das Zentrum aller wahren Lebhaftigkeit der Gemeinde.

Die Gemeinde Jesu Christi wird heutzutage wohl mehr als je zuvor verachtet und geschmäht. Eine haßvolle Welt möchte die Schuld ihrer Unzufriedenheit auf die Gemeinde abschieben. Unglückliche, die im Kampf nicht Sieg haben, geraten auch in Beschuldigungen der Gemeinde hinein. Wer nicht tätig in der Arbeit mithilft, steht bald zurück und kritisiert. Vieles ginge auch besser zu tun, wenn wir alle mehr völlig ergeben dem Herrn dienten. Möchten wir uns dazu anschicken lassen.

Zuletzt wollen wir sagen es ist keine verlorene Sache der wir unser Leben mit soviel Gewinn und Sinn weihen können wie auf die Sache des Herrn Jesu Christi!

A. N. R.

Aus dem Leserkreise

Yarrow, B. C.

Einen herzlichen Gruß an alle Familienfreundleser. Es ist so eine drocke Welt, daß einer fast nicht mal Zeit hat zum Schreiben. Aber ich denke so oft an euch alle, und erhalte auch pünktlich dieses Blatt und danke dafür.

Es ist in der Zwischenzeit so viel vorgefallen, daß einer fast nicht weiß einen Anfang zu machen im Schreiben. Aber eines ist sicher. Wenn die Zeiten sich auch ändern, aber der Herr ändert sich nicht. Er bleibt derselbe. Denn bei uns ist eine so große Veränderung vorgegangen, und der Vater unserer Kinder ist durch ein so schweres Unglück hinweg genommen worden. So sehen wir wie vergänglich hier alles ist. Dies alles zu beschreiben gibt viel zu schreiben und ich kann nicht viel schreiben wegen meinen Händen und Armen. Aber ich darf zur Ehre des Herrn sagen, er hat mich dadruch näher zu sich gezogen. Preis dem Herrn für seine Liebe.

Ich glaube wir gehen in eine Zeit hinein, wo das entweder oder stattfinden wird. Entweder werden sie ganz abfallen, oder ganz für Christus leben. Das halbe wird aufhören. Wer nicht stark genug sein wird, und es nicht ernst meinen wird, der wird nicht stand halten können. Darum ist es so sehr nötig das wir erfüllt werden mit dem Geist Gottes. Gerade dies vollwerden mit dem Heiligen Geist, wollen die Menschen nicht, und glauben das geht zu weit. Können wir zu weit gehen? Ich möchte hier

noch eine Schriftstelle aufschreiben, die mir kürzlich sehr groß und wichtig wurde, die wir in Johannes 14 Vers 12 finden. Wahrlich, wahrlich ich sage euch. (Sagt Jesus selbst) Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun, denn ich gehe zum Vater. Vers 13. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf das der Vater geehrt werde in dem Sohne. Vers 14. Was ihr beten werdet in meinem Namen, das will ich tun. Dies wurde mir so groß, daß wir, die wir glauben, die Werke tun sollen, die der Herr Jesus getan hat, und noch mehr, sagt er. Das war mir so wichtig. Hier können wir uns alle prüfen in wie weit es bei uns noch fehlt. Bei mir fehlt es noch sehr viel. Aber durch anhaltendes Beten können wir alles erlangen von ihm, was er uns darreicht in seinem Wort. Und der heilige Geist ist ja auch ausgegossen in diese Welt, und ein jeder der darum bittet, wird ihn erlangen. Und der Glaube muß rechtschaffen sein. Ich möchte den Editor bitten noch diese beigelegte Begebenheit einzusetzen. Die Ueberschrift ist. Ich bin gut. Oder nicht? Die möchte einem manchen eine Hilfe und zum Segen sein, wie es mir selber ist. Wünsche euch allen Gottes reichen Segen und Beistand in allen Lagen. Besonders denke ich jetzt an die lieben Alten, in den Heimen oder auch zuhause. Der Herr helfe euch, ist mein Wunsch und Gebet für uns allen. Von eurer Schwerste im Herrn. Justina Thiessen.

Ich schicke eine Dollar mit und eine neue Adresse für die ich den Familienfreund bestellen möchte. (Danken erhalten und geregelt).

„Ich bin gut. Oder nicht?

Eine gläubige Krankenschwester, die in einem Krankenhaus tätig war, wurde zur Pflege einer Frau gerufen, die mit ihrer Familie von Amerika nach Europa gekommen, hier schwer erkrankt war und nun unheilbar an einem Krebsleiden darniederlag. Es wurde der Schwester nicht leicht, dem Ruf zu folgen. Viel lieber arbeitete sie im Krankenhaus, da hier der Wirkungskreis ein größerer war.

Die Kranke, der sie fortan ihre Dienste widmen sollte, schien eine freundliche, sanfte Person zu sein. Die Schwester faßte deshalb Mut und begann über das Eine mit ihr zu reden, was jedermann zu wissen not tut. Doch für diese Art Unterhaltung hatte die Dame kein Interesse. Sie nahm kaum Notiz von dem Gesagten. Unsere Schwester bat den Herrn, er möge doch der Armen die Augen öffnen, damit sie die Gefahr erkenne, in der sie sich befand, und ihre Rettung in Christus suche. Am folgenden Morgen machte sie einen neuen Versuch, aber die Kranke gab in keiner Weise acht auf die Worte ihrer freundlichen Pflgerin; sie beschäftigte sich im Gegenteil sehr eingehend mit allen möglichen weltlichen Dingen.

Am Abend dieses Tages sagte der Gatte der kranken Frau zu der Schwester, die am Krankenbett saß:

„Meine Frau ist so froh, Sie um sich zu haben. Sie denkt schon mit Freuden daran, daß sie beide in Monatsfrist vielleicht zusammen nach Amerika reisen könnten."

Die Schwester schüttelte den Kopf und versetzte, in der Meinung, die Kranke sei eingeschlafen, leise:

„Ach, die arme Seele! Ich fürchte, sie wird New York nicht mehr wiedersehen."

Der Mann fuhr zusammen. Er merkte daß seine Frau nicht schlief, und hob warnend den Finger.

Die Kranke war in der Nacht sehr unruhig. Nur zu gut hatte sie die Worte ihrer Pflegerin verstanden, und das Gehörte machte ihr viel zu schaffen. Die Schwester benutzte die Gelegenheit, um aufs neue die Lei-

dende auf Jesus und sein Werk hinzuweisen. Plötzlich fragte diese:

„Ich bin doch gut. Oder nicht?"

„Wissen Sie nicht, daß Sie eine Sünderin sind?" lautete die Gegenfrage.

„Nein, das bin ich nicht. Ich bin gut. Ich bin geduldig und murre nicht über mein Los. Jesus freilich hab' ich nicht lieb. Aber ich hab' ihn auch nie gesehen. Wie kann ich ihn da lieben? Er ist nicht freundlich zu mir gewesen. Ich habe nur meinen Mann lieb und die, welche freundlich zu mir sind."

Die arme Frau! Wie es schien, hatte ihr ungläubiger Gatte sie so mit seinen Ideen angesteckt, daß sie meinte, Jesus deswegen nicht lieben zu können, weil sie ihn nicht gesehen hatte. Sie wollte nicht glauben, daß „die Güte und die Menschenliebe unseres Heiland-Gottes erschienen ist", indem „Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu retten".

Die Schwester ließ sich durch den Widerstand der Kranken nicht abhalten, sie immer wieder auf die Notwendigkeit ihrer Errettung hinzuweisen. Aber sie blieb dabei, sie sei gut.

Am folgenden Sonntag, es war morgens gegen fünf Uhr, fragte die Kranke plötzlich:

„Schwester, bin ich wirklich nicht gut?"

„Sie sind gewiß sehr geduldig und tragen Ihre Schmerzen mit großer Tapferkeit. Aber das ändert nichts an Ihrer Stellung als Sünderin vor Gott."

„Ach, dann beten Sie doch für mich!", kam es da über die blassen Lippen. Wie gern die Schwester dieser gänzlich unerwarteten Aufforderung nachkam, mag der Leser sich selbst ausmalen. Ernst und innig rief sie zum Herrn, daß er selbst sich in dieser in die Irre geführten Seele offenbaren und ihr seine göttliche Liebe zeigen möge.

Nicht lange darauf fiel die Kranke in Schlaf. Als sie erwachte, fragte sie: „Schwester, sagen Sie mir ehrlich: Weshalb meinen Sie, ich würde nicht mehr nach New York zurückkehren?

Die Verlegenheit der Gefragten war groß. Sie zögerte ein wenig mit der Antwort. Doch die Kranke fuhr in ihrer energischen Art fort:

„Kommen Sie! Geben Sie mir schnell Antwort! Ich muß es wissen. Denn ich habe noch eine Menge zu tun, bevor ich sterbe."

Diese Bemerkung machte der Schwester klar, worauf es jetzt ankam. Mochten andere der Kranken sagen, sie würde in einem Monat gesund in ihr Heim zurückkehren können, sie hatte die Verpflichtung, ihr angesichts der Ewigkeit die Wahrheit zu sagen. So antwortete sie denn:

„Ich fürchte, Sie werden nicht wieder gesund werden."

Jetzt wandte die Kranke sich an ihren Mann mit der Frage, ob auch er glaube, daß sie sterben müsse. Er antwortete mit einem entschiedenen „Nein!" und bemühte sich in jeder Weise, die Schwester zu hindern, mehr zu sagen.

Welch eine grausame Gewohnheit ist es doch, Sterbenden die Wahrheit zu verheimlichen! Und es sind nicht nur Ungläubige, die so handeln. Nur um den Sterbenden nicht zu beunruhigen, läßt man ihn lieber in eine finste Ewigkeit fahren und denkt nicht an das furchtbare Aufwachen des Unglücklichen an dem Ort der Pein. Denn das ist das Ende. Wie heißt es doch in dem bekannten Gleichnis? „Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben. Und in dem Hades seine Augen aufschlagend, als er in Qualen war . . ." (bitte Lukas 16 lesen!)

Die Sonne hatte an diesem Tag noch nicht die Mittagshöhe erreicht, als das Befinden der Kranken bereits eine derartige Wendung zum

Schlimmeren genommen hatte, daß ihr die Wahrheit unmöglich länger verborgen bleiben konnte. Sie fühlte auch offenbar selbst, wie es um sie stand.

„Schwester!“, wandte sie sich wieder an ihre Pflegerin, „wenn Sie eine Christin sind, dann beten Sie zu Gott, daß er sich meiner erbarme!“

Und ungeachtet der verschiedenen Personen, die das Bett umstanden, kniete das treue Mädchen nieder und betete in tiefer Bewegung um Gnade und Erbarmen für die Sterbende. Die Antwort auf das ernstliche Flehen ließ nicht auf sich warten. Eine leichte Besserung trat für den Augenblick ein.

„Ihr alle solltet niederknieen und Gott dafür danken, daß mir noch eine Gnadenfrist gewährt ist“, wandte sich die Kranke an die Umstehenden.

Wie ganz anders war diese Frage, als sie kurz vorher noch gelautet hatte! Aber eine noch größere Veränderung stand bevor.

Als es Abend werden wollte an jenem Tage, wandte die Sterbende sich plötzlich an die Schwester mit den Worten:

„Wird Gott mir vergeben? Ich bin eine Sünderin! Ich habe immer gemeint, ich sei gut, aber jetzt weiß ich: Ich bin es nicht.“

Zweifellos hatte Gott selbst der Kranken die Augen geöffnet. In tiefer Freude konnte die Schwester ihr jetzt sagen, daß es gerade Sünder sind, die der Herr Jesus zu suchen gekommen ist, und nicht solche, die von sich behaupten, sie seien gut. Sie durfte noch einige gute Worte über den Heiland und seine göttliche Liebe zu armen, verlorenen Sündern hinzufügen, bevor die Kranke einschlummerte. Als sie wieder aufwachte, war ihr erstes Wort:

„Der Herr hat Sie zu mir gesandt. Gott segne Sie! Ich ruhe jetzt in seiner Liebe, Sein Blut hat mich reingewaschen.“

Kurz darauf trat ihr Sohn ins Zimmer. Sie empfing ihn mit den Worten:

„Mein lieber Junge! Deine Mutter wird sterben. Sie geht aber in den Himmel zum Herrn Jesus. Sie hat jetzt Frieden mit Gott.“

„Ach, Mama“, antwortete er, „bei dir ist sicher alles in Ordnung. Du bist doch immer so gut gewesen.“

„Nein“, versetzte sie kopfschüttelnd, „so habe ich früher auch gedacht, aber jetzt weiß ich, daß ich beinahe verloren gegangen wäre.“

Auch mit ihrem Gatten sprach sie über Christus und bat ihn, doch unverzüglich zu ihm zu eilen, damit er sie einst im Himmel wiederfände.

Die ganze Nacht hindurch betete sie und dankte Gott. Sie war sichtlich völlig ruhig und glücklich. Gegen Morgen sagte sie:

„Welch eine glückliche Nacht habe ich gehabt! Ich liebe Jesus. Er hat so viel für mich getan!“

„Ja, mein liebes Kind, bald wirst du bei Jesus sein“, flüsterte ihre gläubige Mutter ihr zu, die auch noch zu Besuch gekommen war. Kurz darauf ging die Kranke heim. Ihr letztes Wort war:

„Das Blut, Mutter . . .“

Damit sank sie zurück und war nicht mehr.

Ja, das teure Blut, es hatte sie gereinigt von aller Sünde. So war ihr Ende voller Friede, nicht durch ihre Werke, sondern durch das Blut des Lammes Gottes.

Fünf Tage vorher war die Krankenschwester ins Haus gekommen. Gott hatte sie zur rechten Zeit gesandt. Gehorsam war sie seinem Ruf gefolgt, und treu hatte sie Zeugnis abgelegt von der Gnade, die sie selbst in Christus besaß.

Winkler, Man., Box 753

Guten Tag viel geliebte Freunde und Editor für den schönen Familienfreund. Er ist uns immer viel wert, es ist so viel schönes darinnen zu lesen. Ich möchte wieder den $1.00 einschicken damit der F. F. nicht ausbleibt. Wir schauen auch immer nach ob auch was von Stratton, Ont. drinnen ist, denn da wohnen unsere Kinder B. B. Krahnen, seid vielmals gegrüßt von uns.

Wir haben noch so die Gesundheit wie wir haben. Man weiß daß schon mit dem Altern nicht alles Nr. 1 ist. Aber wir sind sehr dankbar daß Gott noch so gut zu uns ist. Wie viele Menschen müssen lange leidend liegen und seufzen und warten auf Erlösung. Andere müssen so plötzlich dahin. Dann ist immer die Frage, wo bleibt die Seele nach dem Tode? Wir haben einen sehr schönen Sommer gehabt. Auch jetzt noch immer schön. Wie lange wissen wir nicht, aber es ist auch ein mancher nicht fertig zum Winter.

Gestern war das Begräbnis von Henry Bückert, Gnadenthal. Er war 15 Jahre alt. Er hat schon lange an einem schwachen Herzen gelitten. Er hat sich auch schon lange danach gesehnt, glücklich hinieden, glücklich auch dort, wünschen nichts mehr, wünschen nichts mehr.

Auch ist hier im Hospital ein Jacob Hamm gestorben. 75. Seine Frau starb ungefähr 2 Jahre zurück. Es gibt kein Aufhalten. Wann ist es bis mich oder dich?

Mit Zuckerrüben transportieren hat es sich aufgehört. Es hat durchweg eine sehr schöne Ernte gegeben. Dem Herrn die Ehre dafür.

P. W. Hildebrandt.

Kleefeld, Man.

Lieber Editor und Leser des Familienfreunds. Es hat mich schon lange gemahnt ein Lied einzuschicken. Dies Lied haben wir in der Schule gelernt ungefähr 64 oder 65 Jahre zurück. Heinrich S. Rempel war damals mein Lehrer. Ich habe immer gedacht das Lied war zu schön zum blos hier liegen haben. Es hat seine eigene Melodie. Aber ich habe jetzt noch ein Chor unter jedem Vers gemacht. Dann geht es auf der Melodie „Wo findet die Seele, die Heimat, die Ruh" zu singen. Ich hoffe es wird etlichen zum Segen und zum Trost sein.

Jacob D. Fast.

Uns wuchs eine Blume

Uns wuchs eine Blume im Lenze so hold
Sie prangte im Garten wie schimmerndes Gold
Ihr Balsam erfüllte die Lüfte umher
Und jetzt ach wo ist sie? Sie blüht uns nicht mehr.
Nein, nein, nein, nein, blüht uns nicht mehr
Und jetzt ach wo ist sie? Sie blüht uns nicht mehr.

Ist sie wohl verwelket, nein das ist sie nicht
Ihr taute von oben der Segen im Licht
Kein Feind konnt' sie rauben kein Frost trat ihr nah
Und doch wer sollt's glauben, sie ist immermehr.
Nein, nein, nein, nein ist nimmermehr.
Und doch wer sollt's glauben, sie ist nimmermehr.

Du weißt was geschehen Herz frage nicht mehr
Magst wohl es bekennen sie pflückte der Herr.
Der Herr des Gartens, das alles sei gelobt
Gelobt sei sein Name, gelobt Jesus Christ.
Ja, ja, ja, ja gelobt sein Name
Gelobt sei sein Name, gelobt Jesus Christ.

Er liebte die Blume sie war seine

Lust
Drum nahm er sie leise, zog sie an
die Brust
Und trug sie zum Vater zur himmli-
schen Ruh
Dort prangt sie verkläret der Engel
zur Schau.
Ja, ja, ja, ja, Engel zur Schau
Dort prangt sie verkläret der Engel
zur Schau.

Wohl möchten wir weinen doch Jesus
spricht
Ihr Eltern, Geschwister, bekümmert
euch nicht
Auch euch werd' ich holen zur seligen
Ruh.
Dann sollt ihr die Blume erglückt
wieder sehn.
Ja, ja, ja, ja, sie wieder sehn.
Dann sollt ihr die Blume erglückt
wieder sehn.

Box 804, Meade, Kansas 67864

Den 17. November 1969

Guten Morgen ihr lieben Geschwister.

Wünsche euch die beste Gesundheit welche ich mir auch erfreuen darf. Wenn ich nicht die Gesundheit hätte die ich habe, weiß ich nicht was dann werden würde. Jetzt kann ich noch immer fahren, und auch zur Kirche, wenn es mir auch fremd ist daß ich so weit von der Kirche bin. Es sind 12 Meilen bis zu meiner Kirche. Wir hatten gestern das Ernte-Missionsfest, so hatten wir morgens und abends Kirche. Ueber Tag hatte ich Gäste denn die Geschwister waren hier so wie K. H. Reimers, Jakob J. Reimers, Peter B. Bartels, die Isaac T. Reimersche, und Anna und Maria von Satanta. Das werdet ihr schon gehört haben daß Isaac T. Reimer Freitag gegen Abend ein Unglück hatte indem er mit einem andern zusammenfuhr. Ihm sind sieben Rippen gebrochen und er ist noch nicht immer klar mit seinen Gedanken. Solches ist schwer für die Familie.

Ich will sehen ob ich das ändern kann mit dem Familienfreund, daß ich nicht immer zwei bekomme. Ich schicke die zwei Namen so wie er kommt mit. (Das soll geregelt werden. Danke. Ed.)

Wie ist das Wetter da bei euch? Hier war es Freitag des morgens 19 Grad und Wind aus dem Norden. Dann war es beinah zu kalt zum Futterfahren, aber ich fuhr zu meinen Kindern und half ihnen mit dem Futter und wir bekamen es fertig. Also ist er fertig zum Winter. Ich will noch die Vorsetzfenster vorstellen, dann bin ich auch fertig. Arbeit habe ich noch drinnen mit Wolle und Rugmachen, das ich tun kann wenn es draußen kalt ist.

Kranke haben wir auch immer und das Sterben kommt auch vor. So war Wilhelm W. Löwen sein Begräbnis Sonnabendvormittag. Es war ein großes Begräbnis. Er starb an Herzschlag. So geht es von einem zum andern. Und gehen müssen wir alle früher oder später.

So werde ich Schluß machen und seid alle gegrüßt, von mir als ein Pilger nach Zion. Ade.

B. H. Dörksen.

Artikel

Wie unterscheidet sich die Bibel von anderen Schriften?

As Johannes Gutenberg die erste Druckmaschine erfand, war die Bibel das erste Buch, das gedruckt wurde. Das war im Jahre 1455. Seit dem ist die Bibel beständig aus den Druckereien der Welt gelaufen. Kein anderes Buch ist je in solchen Massen gedruckt worden. Sie wird weiter und breiter gelesen, mehr Hochachtung zuerkannt, u. auch mit mehr Eifer verurteilt als irgend ein anderes Buch.

Was ist es daß die Bibel so von anderen Büchern unterscheidet? Wa-

rum lieben etliche Menschen sie so überaus sehr? Und warum hassen andere sie so bitterlich?

Ein merkwürdiges Ding über die Bibel ist die einfache Tatsache, daß sie heute noch besteht. Der Regel nach bleiben Bücher im Umlauf wenn sie in Schutz, neugedruckt und in Ehren gehalten werden. Aber die Bibel hat diese Vorteile oft nicht gehabt. In einer Zeitspanne von mehr als Tausend Jahren mußten alle Exemplare der Bibel mit der Hand abgeschrieben und gemacht werden. Dies bedeutete natürlich daß sie nur in knappen Zahlen vorhanden war. Und oft haben Obrigkeiten die wenigen vorhandenen Bibeln alle aus dem Wege zu schaffen versucht. Etliche der römischen Kaiser machten es sträflich eine Bibel zu besitzen im schlimmsten Fall auch mit dem Todesurteil. Während dem Mittelalter und sogar auch in der Reformationszeit verbot die Kirche dem Laienvolk die Schrift zu lesen. Aber die Bibel bleibt erhalten!

In jüngerer Vergangenheit haben Kritiker das heilige Buch spöttlich angegriffen. Sie haben gesagt es ist nur ein Märchenbuch von alten Sagen. Sie haben die Schrift als unzüchtig beschuldigt. Sie haben gesagt daß der Text bis ins Hoffnungslose verfälscht worden ist. Aber dennoch werden heute mehr Bibeln denn je gedruckt.

Die Bibel unterscheidet sich von anderem weil viel ihrer Prophezeihungen schon in Erfüllung gegangen sind. Etliche Teile der Schrift hätten menschlich gedacht, ohne göttliche Eingebung geschrieben werden können. Menschen können predigen, vor Gericht warnen, lehren sittig leben, Gedichte herstellen, und Geschichte schreiben. Und die Bibel enthält all diese Elemente und noch eins dazu. Sie ist ein Buch der Prophezeihung. Sie voraussagt Dinge die geschehen werden. Dies ist etwas was Menschen nicht können. O ja, sie versuchen manchmal. Aber es ist meistens Mutmaßung. Wenn wir jetzt ein Rückblick tun scheinen die meisten von Menschen gemachten Versuche kommende Dinge im Voraus zu sagen, launig und lächerlich.

Aber die Bibel ist anders. Von 1. Mose bis durch die Offenbarung macht sie furchtlos und zweifellos Voraussagungen von Dingen die geschehen werden.

Wir zitieren etliche Beispiele: Vor fast 4000 Jahren verhieß Gott dem Abraham daß seine Nachkommen eines Tages das Land Kanaan besitzen würden. Etwa 450 Jahre später kamen die Israeliten von Aegypten das Land zu besitzen. Als die Israeliten 605 Jahre vor Christi von den Babyloniern gefangen genommen wurden, haben die von Gott inspirierten Propheten vorausgesagt daß das Volk aus allen Weltteilen zurück kommen würde und wieder das Land besitzen. Das geschah im Jahre 1948.

Das alte Testament ist reichhaltig an Voraussagungen von dem Kommen des Messias. Da waren so viel Prophezeihungen, daß wenn die Menschen sie alle hätten verstehen können, hätten sie können schon vor der Geburt Jesu eine Biographie von Ihm schreiben.

Heute sehen wir befremdende Dinge in der Welt um uns geschehen. Und viele dieser Dinge sind in der Bibel schon vorausgesagt worden.

Ich könnte noch viel mehr Beispiele erfüllten Prophezeihungen aufzeichnen. Aber ich muß aufhören. Versteht ihr nicht schon, daß Menschen die die Bibel studieren so darüber hingenommen und tief berührt werden, daß sie fortwährend darauf bestehen daß Gott selbst der Autor muß gewesen sein?

Darf ich jetzt noch etwas über die Kraft der Bibel sagen? Sie hat mehr Einfluß zum Guten auf die Menschheit dieser Welt gehabt denn alle anderen Bücher zusammen. Ganze Völ-

ker sind in einer Generation durch die Lehre der Bibel neugeschaffen worden. Habt ihr je gehört daß eine heidnische Kultur durch lehren von Historie oder durch Vorträge über uralten Literatur umgestaltet wurde? Nein! Aber woimmer die Bibel gelehrt und angenommen wird, da werden Menschen neu geboren. Sie waschen sich, bauen bessere Häuser, sorgen für ihre Familien, hören auf ihre Feinde weg zu schaffen, und fangen an Gott zu preisen daß er ihnen aus der geistigen Dunkelheit herausgeholfen hat.

Die Geschichte wird erzählt von einem englischen Reisenden der einen alten Obersten auf der Fijian Insel besuchte. Da sagte der gebildete Gast: „Du bist ein großer Volksführer, und es ist zu bemitleiden daß du so leichtgläubige wesen den Missionaren zu glauben. Heutzutage glaubt niemand der Bibel mehr. Auch horchen Menschen nicht mehr auf die abgenützte Geschichte von einem am Kreuz sterben Christus zur Sühnung der menschlichen Sünden. Menschen wissen jetzt besser."

Des alten Chefs Augen leuchteten: „Siehst du jenen Feuerherd? In jenem Ofen haben wir früher die menschlichen Körper unserer Feinde zu unseren großen Festen geröstet. Wäre es nicht für die Missionare und die große Liebe Jesu Christi gewesen, die uns von Barbaren zu Gottes Kindern machte, würdest du diesen Ort nie lebendig verlassen. Wäre es nicht für die Bibel, so würdest du unser Abendbrot sein!"

Ja, die Botschaft der Bibel kann Menschen neu schaffen. Nicht nur in Fiji aber auch hier in unserm Lande. Die Bibel ist ein Buch der Kraft, weil sie Gottes Wort ist.

Jedoch werden etliche fragen, „Wenn die Bibel Gottes Wort ist, warum werden denn nicht mehr Menschen durch sie umgestaltet?"

Laß mir eine weitere Frage stellen. Wie geht es zu daß der Mensch sich verheiratet? Durch eine Frau treffen? Durch in Liebe fallen? Durch ein Heim kaufen? Nein! Er muß sagen: „Ich nehme sie an!"

Das ist wie es ist. Die Bibel wird zu dir sprechen, und dich rufen. Sie wird dir einladen dein Vertrauen auf Gott zu setzen. Sie wird dich beten Ihm dich im Gehorsam zu ergeben. Und du mußt sagen, „Ich nehme sie an!" Du mußt dich dem Worte ergeben. Dann werdet ihr erfahren daß was ich gesagt habe ist die Wahrheit.

Arden Thiessen.

Betet ohne Unterlaß

Wollen wir uns einmal ein heiliges Vorbild von unserm Jesus vorführen. Er war ein Mann des Gebets. Obgleich der Geist reichlich über ihn ausgegossen war, so unterließ er es doch nicht im Gebet zu Gott zu nahen. Er war ja die himmlische Weisheit selber und hatte keinen Lehrer nötig. Seine Macht war unendlich und seine Mittel unbegrenzt und doch betete er. Er brachte oft ganze Nächte im Gebet zu. Alle seine Taten waren mit Gebet geweiht. Er hauchte sozusagen seinen Geist im Gebet aus. Wie gut oder köstlich ist der Gedanke wenn wir Gebetsgemeinschaft mit Gott haben daß Jesus auch aus diesem Brunnen schöpfen konnte. Er weihte uns die Beugung der Knie und so auch das verborgene Kämmerlein. Seine Seele erquickt er an jener lebendigen Quelle aus welcher auch wir das Leben schöpfen können. Klagst du über deinen matten Geist oder um deinen sinkenden Glauben und um deine laue Liebe? Dann denke darüber nach, kann es von der Vernachlässigung des Gebets im Kämmerlein sein? Die ewige und himmlischen Schätze sind dir verschlossen weil du den Schlüssel des Glaubens hast nachgelassen. Die Hände sind schlaff geworden weil du sie

nicht im ernsten Gebet emporgehoben hast. Die Knie sind müde und wankend geworden weil du sie nicht im Gebet vor Gott gebeugt hast. Was ist doch der Mensch ohne Gebet? Hüte dich vor allem was dich zum Gebet untauglich macht und wodurch du gehindert wirst vor das heilige Angesicht Gottes zu treten. Wenn deine verwirrenden Gedanken von dem Getöse dieser Welt beschwert sind oder wenn sie auf die vergänglichen Dinge dieser Welt gerichtet sind, so wird das Himmelslicht nicht durch diese trüben Dünste dringen und es wird unmöglich sein daß das Wasser des Lebens durch dich fließen kann. Der Umgang mit Menschen von heiliger Gesinnung erteilt dem Charakter einen gewissen Aufschwung. Also auch, nur in einem viel höheren Grade, wirst du durch die Gemeinschaft mit Gott ihm immer ähnlicher werden. Jedes Ereignis deines Lebens sei dir ein neuer Grund ihn aufzusuchen. Wenn deine Pflichten dir schwer werden so erwäge sie unter Gebet. Beugen dich Prüfungen nieder, erschrickst du vor der dunklen Wolke die dich überzieht sa denke an die Vorbereitung Jesu, als er's zu seinen Jüngern sagte. Setzet euch hierher bis ich dorthin gehe und bete. Rauhe Pfade werden durch das Gebet eben gemacht. Trübsale verlieren ihre Bitterkeit und Freuden werden geheiligt und geläutert. Ja so betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist. Betet ohne Unterlaß.

Für heute genug. Es grüßt euch euer Mitleser Diedrich Harder.
Winnipeg, Man.

Stimme aus dem S.B.J.

24. Das Dorf Friedensruh.

Die Bekehrung der Jungen Heinrich Hildebrandt und Willie Wiebe aus Thelberg verursachte große Aufregung. Heinrichs Eltern waren ihm eigentlich gram und die Dorfskameraden taten ihr bestes ihm das Leben schwer zu machen. Es kam bis da, daß er sein Elternhaus verlassen mußte und, als er Arbeit finden wollte, konnte er in Thalberg keine erhalten.

Er mußte aber etwas verdienen, um sein Brot zu erhalten. In seiner Suche nach Arbeit kam er bis Friedensruh, wo er in Peter Görtzes Haus Frieden und Sieg bekommen hatte.

Als er bis Peters Haus kam, fragte dieser ihn, „Nun, Hein, wie geht's dir?"

Hein schwieg ein wenig. Peter beobachtete ihn und machte einige Schlußfolgerungen.

„Na, der Herr hat unser Gebet erhört. Als ich zurück in Thalberg kam, geriet ich gleich in die Gesellschaft meiner Kameraden. Sie hatten ihre starken Getränke wie ich sie so oft dazu angeleitet hatte und wollten mir besonders gütig sein . . ."

„Und was tast du dann?" fragte Peter recht mit Sorgen.

„Nun, der Herr gab Gnade gerade zur Zeit. Ich konnte die Flasche ablehnen."

„Und dann, was geschah?"

Heinrich erzählte ihm alles und schließlich kam er bis da, wie er jetzt nach Arbeit suche.

„Hein, es bewahrheitet sich vom neuen, daß alle, die Gottselig leben wollen, Verfolgung leiden müssen. Ich weiß auch etwas davon aus eigener Erfahrung."

Beide schwiegen.

„Weißt du, Hein, auch diese Sache kann man ins Gebet nehmen. Wenn der Herr dir geholfen hat betreffs der Flasche, so kann er auch in dieser Arbeitslosigkeit helfen."

Mit großem Interesse und erneuter Hoffnung fragte Heinrich: „Könnten wir sogleich zusammen hierüber beten? Ich kann nicht in der Länge ohne Arbeit leben."

„Bestimmt! Ich lese uns ein Wort Gottes und dann beten wir."

Peter öffnete die Bibel und las Eph. 6, 18: „Und betet stets in allem Anliegen mit Beten und Flehen im Geist und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen . . ."

„Hein, wann sollen wir beten?"

„Nun, es heißt hier in allem Anliegen".

„Du hast ein Anliegen. Wenn nun der Herr uns heißt betreffs der Arbeitssuche zu beten, so wollen wir dies im Glauben und mit Freudigkeit tun."

Sie knieten zum Gebet. Für Heinrich war es jetzt nicht so fremd, wie das erste mal. Für ihn war diese Aussprache und dieses Gebet wie eine wunderwirkende Arznei. Er hatte so viel Verachtung und Spott getragen, daß er mitunter recht schwer geprüft worden war. Zuweilen war sein Mut leider schwach gewesen.

Doch der Besuch erinnerte ihn an die 70 Palmbäume in der Wüste, wo Israel sich labte nach dem Zug durch das Totemeer und die Wüste. Er fühlte sich geistlich gestärkt, obzwar er noch keine Arbeit hatte.

Als sie vom Gebet aufstanden, klopfte es an die Tür. Peter ging sogleich. Es war Aeltester Klippenstein.

„Paßt es einzutreten?" fragte dieser, als Peter ihn freundlich begüßte.

„Aufs beste. Guten Tag. Sie sind uns willkommen."

Peter führte ihn sogleich ins Gastzimmer.

„O, Sie haben Gäste. Ich störe euch nicht?"

„Sie sind eben zur Zeit, eigentlich etwas spät" versicherte Peter. „Wir haben eben gebetet."

„Gebetet?"

„Na, ich sollte Ihnen diesen Jungen zuerst vorstellen. Kennen Sie ihn?"

„Leider nicht."

„Dies ist Heinrich Hildebrandt aus Thalberg, und Heinrich, du kennst Aeltesten Klippenstein."

Sie schüttelten sich einander die Hand. Nachdem sie sich alle gesetzt hatten, erklärte Peter dem Aeltesten einiges aus dem Leben des Heinrich. Der Aelteste horchte mit genauer Aufmerksamkeit. Wenn Seelen sich zurecht fanden durch wahre Buße und herzlichen Glauben an Christum, dann vernahm er solches mit größter Freude. Es war sein Verlangen so viele wie möglich glücklich und froh im Herrn zu sehen. Es war ihm einerlei, diese von Friedensruh oder sonstwo her kamen. Es war ihm auch einerlei, ob sie von seiner Gemeinde waren oder nicht. Er erkannte, der Herr sei für alle gestorben, und es sei vor Gott kein Ansehen der Person. Alle sollten sich bekehren, um die Vergebung der Sünde zu erlangen, und den Dienst Jesu zu fördern. Niemand sollte in die Verdammnis gehen.

Hein hat nun das Anliegen Arbeit zu finden," sagte Peter. „Könnte am Ende in Friedensruh Arbeit sein?"

„Nun — einen Augenblick — ich war eben gestern bei Löwens Fabrik. Heinrich versuch mal bei dieser Fabrik", sagte der Aelteste.

Fortsetzung folgt

Ben Höppner.

Wie sprudelt der Brunnen so rein
und so hell,
Wie rauschet so lieblich der göttliche
Quell.
Der Felsen ist Christus, der Geist ist
die Flut.
Knie nieder und trinke, das Wasser
ist gut.

Jugend

Bearbeitet von Frau Anne Klassen

"Auserwählen im Ofen des Elends"

Jesaja 48, 10

Tänen flossen reichlich bei einem

jungen Mädchen indem sie dem Liede lauschte "So wie ich bin, nimm mich an, O Lamm Gottes, ich komm". Still verliess sie ihren Platz und kniete vorne hin, wo sie ihr Herz dem Heiland schenkte.

Sie wusste dass ihre Sünden weg waren, denn sie hatte dem Herrn gefleht darum. Jetzt war sie ein Kind Gottes, aber die Mahnung kam an ihr junges Herz dass sie alles sündliche Wesen aufgeben sollte. Jedoch andere in der Gemeinde, ja sogar der Prediger und seine Frau, gingen auch die Vergnügungen nach. Vielleicht schadet es auch nicht aber der Geist Gottes mahnte dass sie es aufgeben sollte.

Jahre verflossen und sie verheiratete sich mit einem jungen Mann und glaubten recht glücklich zu sein. Doch, tief in ihrem Inneren, wusste die junge Frau dass Gott mit ihr nicht zufriden sei. Nie hatte sie ihr ganzes Leben dem Herrn gegeben.

Nach einem Jahr schenkte Gott ihnen ein Söhnchen und ihre Freude war gross. Er wuchs auf und wurde ein guter, hübscher Junge. Die Mutter lehrte ihn beten und singen. Und wenn er sang, "Jesus liebt mich ganz gewiss" flossen ihr die Tränen denn sie wusste dass sie immer noch nicht hingegeben war.

Eines Nachts hatte sie einen Traum. Sie träumte dass sie ihren Sohn in einem kleinen Sarg liegen sah. Aufgeregt erwachte sie. Das konnte nicht sein. Nicht ihr Sohn. Ihr Herz fürchtete sich. Sie erwachte über ihn und konnte ihm fast nicht aus ihrer Nähe gehen lassen. Der Sohn war gut zu seiner Mutter und gehorchte ihr.

Eines Tages bot er ihr an, er würde zur Post Box gehen um die Post aufzuheben. Sie obachtete auf ihn und ihr Herz war voller Liebe für ihren sechsjährigen Sohn. Sie konnte es fast nicht glauben dass um drei Monate er die Schule besuchen würde. Wie die Zeit doch so schnell vorbei eilte. Ihre Gedanken eilten in die Zukunft.

Bald kam sein frohes Gesicht zurück vom Wege und er rief aus, "Einen Brief von der Grossmama, sieh, einen Brief . ." Und dann kam ein Auto schnell herbei gefahren, und . . . der kleine Sohn lag still . . . er war tot.

O, die Tränen die da flossen! Trauer und Einsamkeit gehen nicht zu beschreiben welche die junge Frau erfahren musste. Der leere Platz ging nicht zu ersetzen.

Aber da kam Jesus in seiner Liebe und hob die betrübte Mutter empor, ja empor zu Ihm. Es kam ein Tag wo sie sich einspärte und betete. Ja, sie betete wie damals, "Nimm mich wie ich bin" aber jetzt war es ihr gleich wie andere in Sünden blieben, denn sie wollte nichts mehr davon. Ein tiefer Friede kehrte ein und sie wusste jetzt hatte Jesus ihr ganzes Herz und so sollte es bleiben. Sie erfuhr Vergebung und sie wusste es hatte ihren Sohn gekostet. Welch einen Preis musste sie zahlen! Aber welch ein treuer Heiland war da, der um ihre Seele kämpfte!

. . . die ganze Welt gewinnen und Schaden leiden an deiner Seele? Nein, Jesus' Frieden zu haben ist viel mehr wert als all der Reichtum in der Welt.

Eine wahre Begebenheit von Schwester Marshall Jessup. Traktate frei zu haben von Free Pilgrim Office, R. D.1 Cochranton, Pa.

Kurze Nachrichten

Blumenort: Johnny D. Löwens von Br. Honduras sind wieder zurück nach Manitoba gekommen. Vor ein paar Wochen waren sie hier in der Sonntagmorgenandacht.

Es fuhren zwei halbtonnen Trucks von hier mit Haushaltssachen für Pred. B. D. Reimer nach Clearbrook,

B. C. Reimers ziehen dorthin um die Betreuung einer Gemeinde zu übernehmen. Zwei Jünglinge, Harold Fast und Bernie Brandt fuhren mit Jac. G. Plett sein Truck. Und Peter R. Barkmans fuhren mit ihrem Truck.

Alvin Brandts haben ihren Hof mit Haus und Stall und andern Nebengebäuden an eine Familie namens Pillotte verkauft. Alvin Brandts kaufen sich dann die elterliche Farm und ziehen da bald ein. Und die Eltern Abram P. Brandts kaufen sich Haus und Hof was der Familie der Frau Brandt Eltern, die frühere Jac. G. Barkmans, gehörte, und wollen auch in nächster Zukunft den Umzug machen.

Pete Harms wohnen noch nur etwa einen Monat in diesem Hause und suchen jetzt eine andere Stelle. Es gibt also eine ganze Reihe Umzüge da sich für Alvin Brandts miteinmal die Gelegenheit bot ihren Hof zu verkaufen, den sie schon vor einem Jahr feil geboten hatten.

Martin P. Friesen erkrankte so an einem Lungenleiden daß er sich zur Behandlung ins Ste. Anne Hospital begeben mußte, wo er nun schon über eine Woche ist.

Auch Cor. K. Unger war etliche Tage im Ste. Anne Hospital, konnte aber vor Sonntag, den 23. entlassen werden.

Heinrich J. Reimer begab sich am 19. Nov. ins Bethesda Hospital zwecks Krampfaderoperation an seinen Beinen.

Ein Söhnchen Patrick von Ken Pletts mußte wegen Lungenentzündung zum Steinbach Hospital gebracht werden.

Wegen derselben Krankheit mußten Peter Kehlers ihre Tochter Iris auch ins Hospital bringen.

Steinbach: Abraham T. Löwen ist jetzt bald 2 Jahre im Hospital, die längste Zeit davon in der Extended Care Abteilung. Er ist 76 Jahre alt. Er kennt alle Bekannten aber er spricht nicht außer nur kurze Worte wenn er gefragt wird. In letzter Zeit nimmt er nur fließende Nahrung zu sich. Er liegt beständig im Bett aber er ist immer ganz zufrieden mit seiner Lage.

Nachdem Peter L. Penner im November 10 Tage im Hospital war wegen einer Bruchoperation, besucht er wieder Kranke und Einsame wie gewöhnlich.

Pred. Bernhard D. Reimers verließen hier am 18. Nov. Ihre neue Adresse ist 2431 Clearbrook Road, Clearbrook, B. C. Ihr Haushalt wurde von ihre Geschwister Walter Penners, Prairie Rose, und von Peter R. Barkmans, Hauseltern im Rest Haven, dorthin gefahren.

Die Schwestern von der Braeside Kirche, Winnipeg E.M.C., brachten hier am 16. Nov. das Drama: Crucifying the Old Man, welches einen Missionsinhalt hat. Die Kirche war fast voll Besucher.

Der Junior Ladies Fellowship Nähverein, der unlängst entstanden von den 4 Nähvereinen in der Gemeinde, hatte am 20. Nov. einen Verkauf angestellt, von verschiedenen kleinen Sachen aus dem Haushalt, um zu helfen den Grenzzoll zu bezahlen, für Missionare Clifford Reimers ihr Auto, daß sie von hier mitgenommen hatten nach Panama.

Die Playground Association von Steinbach die sich zur Aufgabe macht die Jugend beschäftigt zu halten in ihrer freien Zeit, hatte neulich ihre jährliche Sitzung. Es konnten noch wieder genug Brüder aus den Gemeinden gefunden werden um die Aufsicht zu übernehmen über die Kinder wenn sie in der Arena auf dem Eis sind.

Den 23. Nov. abends brachte das Steinbach Bibel Institut in unserer Kirche ein Programm. Der Gesang hat in den letzten Jahrzehnten sehr

geändert. Erfüllt er den Zweck im geistlichern Leben?

David Sharp, Schwiegersohn zu Walter Krökers brachte kürzlich die Einleitung in der Vormittagsversammlung. Sharps haben eben ihren Kursus im Training Camp beendigt und sind jetzt daran ins Missionsfeld zu ziehen. Sie gehen für die New Tribes Mission nach Brasilien.

Kleefeld: Frau John R. Schellenberg fuhr Sonntag mit ihren Kindern mit nach Portage la Prairie zu Jake Peters. Sie wird sich dort ein Weilchen aufhalten.

Pred. Milton Fast verließ hier Sonntag und fuhr bis Mennville, wo er gedenkt eine Woche evangelische Versammlungen abzuhalten.

Wir bekommen neue Nachbarn in Heinrich A. Bergen; sie ziehen in C. C. S. Friesens ihre Wohnung ein, auch bewillkommen wir Willie Frösen von Blumenort, welche hier die Kleefeld Service Centre bedienen, sie sind in Peter K. Krökers Wohnung eingezogen. Wieder andere ziehen weg, nämlich Ben Klassens sind nach Winnipeg gezogen, Klassen hatte hier in der Kleefeld Co-op Feed Mill Arbeit, hat sich eine andere Arbeit in Winnipeg übernommen.

Wir gratulieren Geschw. Pred. John R. Friesens zu ihrer Goldenen Hochzeit, welche den 16. Nov. stattfand. Es hatten sich recht viele Teilnehmer eingefunden. Der Herr möchte so ein Andenken mit seinem Segen noch weiter begleiten. Die Versammelten wurden noch mit einem Mahl im Kellerraum bedient.

Am 12. Nov. waren es 25 Jahre als And. F. Kornelsens ihre erste Hochzeit feierten.

Bruder Abr. W. Friesen ist im Grünthal Altenheim; wer so fühlt, darf Besuche machen. Lasset uns der Alten und Kranken fürbittend im Gebet gedenken.

Ridgewood: Unsere Abendversammlungen hatten wir vom 21.-27. Nov. Pred. Kurt Bork von Ontario diente uns mit eindrucksvollen Botschaften. Dann folgte am 28., 29. und 30. Nov. die Missionskonferenz.

Erwin Friesen bekam am 24. Nov. im Bethsda Hospital eine gelungene Bruchoperation.

Der Chor brachte am Sonntag, den 23. Nov. nachmittags ein Programm im Canadian National Institute for the Blind. (C.N.I.B.)

Bei Martin P. Penners haben sie einen Keller unter ihrem Haus gebaut und machen sonst noch Einrichtungen im Hause.

Ernie Reimers von Winnipeg bauen sich ein Haus nahe der Eltern Abe P. Reimers und gedenken dort bald einzuziehen.

Mennville: Verspätet: Die 5-jährige Violet, Tochter der Geschw. Ab. P. Pletts goß sich unglücklicherweise ein Gefäß mit kochendem Wasser über den Rücken und verbrühte sich sehr, wurde sogleich zum Hospital gebracht. Nach einer Woche kam sie fast ganz geheilt nach Hause.

Geschw. Franz D. Reimers mit 5 Kindern und ein Paar Geschwister sind den 11. nach Br. Honduras gereist auf etwas über einen Monat.

Schwester Frau Peter K. Friesen mußte wegen hohem Fieber zum Arborg Hospital gebracht werden, kam den 17. gebessert nach Hause.

Geschw. Friesens gedenken so Gott will vielleicht noch dieses Jahr nach Paraguay in der Mission sich heimisch zu machen. Sie wohnen jetzt in Geschw. P. U. Löwens Haus hier bei Mennville. Er betätigt sich mit Zimmerarbeit gegenwärtig.

Eben vorüber sind unsere Erweckungsversammlungen wo Pred. Milton Fast von Kleefeld uns mit göttlichen Wahrheiten diente. Dankeschön.

Jetzt, den 21., 22., 23 haben wir hier unsere Regional Conference wo Brud. Glawin Plett uns gestern Abend einen Bericht gab in Wort und Bild.

Wir freuen uns lesen zu dürfen daß Schw. Aganeta R. Friesen nach überstandener Operation wieder bei ihren Geschw. Rev. John R. Friesens weilt, auch daß sie sogar darf Ausfahrten machen. Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Ps. 107. 1.

Witwe Schw. Johann Plett von Prairie Rose, die abwechselnd bei ihren Kindern wohnt, weilt gegenwärtig bei Geschw. Aaron P. Pletts. Großmutter Plett ist mit ihren 85 Jahren verhältnismäßig gesund und ihr Gedächtnis ist klar. Sie ist anno 1884 geboren, und ihr Jahrestag trifft am 22. Feb. Sie sagt, woimmer sie kommt wird ihr Liebe dargereicht. „Wer Liebe streut, wird auch mit Liebe gekrönt." Wir wünschen euch weiter Gottes reichen Segen.

Fisher Branch: Geschwister P. P. Friesens und Familie haben uns verlassen und sind auf einen sechsmonatigen Urlaub nach Mexiko gefahren um da in der Mission unter den Mennoniten mitzuhelfen. Es ist hier leer aber doch wünschen wir ihnen Gottes Beistand. Sie verließen hier den 12. Nov.

Die Predigergeschwister Andreas Pletts sind willig geworden hier den Predigerdienst weiter zu übernehmen bis Friesens zurück sind.

Schw. Frau P. B. Dück hatte das Mißgeschick das sie hin fiel auf das harte Zement vor dem Hause. Ein Arm ist gebrochen und im andern ein Knochen gespaltet so daß sie beide im Gipsverband hat. Das gibt dann Gelegenheit für andere Frauen beizufassen und zu helfen in der Hausarbeit. Wünschen Frau Dück schnelle Besserung. Gegenwärtig ist sie bei ihren Kindern Frank Pletts in Prairie Rose. Frau George Kornlesen von Winnipeg war 3 Tage zur Hilfe bei der Tante Dück.

Vom 16. Nov. bis zum 20. Nov. hatten wir hier Abendversammlungen wo Pred. Cor. R. Plett von Winnipeg uns diente. Er hat uns verschiedene Wahrheiten vorgeführt. Wir danken dafür. Möchte der Herr auch fernerhin uns daran erinnern. Zu diesen Abenden hatten wir noch Gäste von ferne, nämlich Jake K. Friesen von Stratton, Ont., und Henry Paul Kornlesen von Mexiko, und auch Peter Kornelsens die sein Bruder Henry und Familie hierher brachten. Wir danken für den Besuch.

Nach diesen Versammlungen hatten wir vier Missionsberichte wofür wir auch dankbar sind. Jake Krökers, Mexiko, Gladwin Pletts von St. Lucia, Lester Olferts von Mexiko und Henry Thiessen von Austin berichtete von der Mission in unserm Lande. Auch brachte Schw. Esther Reimer einen Bericht von ihrer Arbeit in Deutschland. Zum Schluß brachte Ben Friesen von Steinbach uns die Botschaft.

Quellenkolonie, Mexiko: Sonntag, den 9. Nov. wurde Bruder Corny B. Reimer auf der Bruderschaft als Gesangleiter gewählt.

Aufnahme

Sonntag den 16. Nov. 1969 wurde bei Sta. Rita die Schwester Neta Fehr, Campo 81 durch Handreichung als Mitschwester in unsere Gemeinde aufgenommen.

Trauhandlung

Sonntag fand hier die Hochzeit von Br. John Thiessen, Sohn von B. J. Thiessens, Campo 77 und Schwester Tina Görtzen, Tochter von Peter Görtzens statt. Sie wurden von Pred. B. P. Löwen mit der Trauhandlung bedient.
